

Mit dem Inselherrs auf Inspektion

Achtzehn Monate lang war die Ufenau eine Baustelle und wurde von den Kursschiffen nicht mehr angefahren. Nun endet die Durststrecke für die Inselliebhaber.

Helene Arnet

Badehose und Gottesdienst. Das gehört für Abt Urban Federer eng zusammen, wenn er an die Insel Ufenau denkt. Als junger Mönch verbrachte der Stadtzürcher jeweils im Pfäffiker Unterdorf, in einer schlossartigen Liegenschaft des Klosters, zusammen mit Mitbrüdern die Sommerferien. Morgens packte er die Badehose aus und schwamm hinüber zur Insel, wo er dann, natürlich wieder anständig gekuttet, einen Gottesdienst feierte. «Das Schwimmen im See und das Beten in der Kirche, wenn die Morgensonne durch die Fenster der Kirche schien, verschmilzt zu einer wunderschönen Erinnerung, die meine persönliche Beziehung zur Ufenau prägt.»

An die Badehose wird der Einsiedler Klostersvorsteher auch heute Abend zwischendurch denken, wenn er als Inselherr nach einer kleinen Feier mit Gästen das renovierte Gasthaus segnen wird. Denn nach achtzehn Monaten Umbauzeit kann das Haus zu den zwei Raben ab Montag wieder Gäste bewirten. Gerade rechtzeitig für den Sommer. Auch die Kursschiffe legen wieder an. Die Ufenau ist die grösste Insel der Schweiz, die nur mit dem Boot erreichbar ist.

Zumthor wurde gestoppt

Der Umbau hat eine lange Vorgeschichte, die zuweilen für böses Blut sorgte. Dieses entzündete sich an einem Projekt von Architekt Peter Zumthor, das enthusiastische Verfechter und unererbliche Gegner fand. Schliesslich wurde es vom Bundesgericht gestoppt. Wegen des Moorschutzes. Tatsächlich gibt es nur wenige Flecken im Land, die derart geschützt sind wie die Ufenau. Sie steht unter nationalem Natur-, Moor-, Landschafts- und Ortsbildschutz.

Diese Schutzbestimmungen bekam auch Architekt Frank Roskothen zu spüren, der den jetzigen Umbau des 1681 erstellten Pächterhauses leitete, das später als Restaurant umgenutzt wurde. «Ich durfte keinen Stein umdrehen und keinen Grashalm krümmen ohne Rücksprache.» Gestört hat ihn das wenig. «Es handelt sich ja wirklich um ein einmaliges Gebäude in einmaliger Umgebung. Und wir fanden immer einen Weg.»

Abt Urban sieht «sein» Haus gerade das erste Mal fixfertig umgebaut. Und er staunt: «Das war im Innern eine richtige Bruchbude», sagt er. Davon kann jetzt wirklich keine Rede mehr sein. Im Erdgeschoss, das vorher nicht mehr als Gaststube taugte, ist eine moderne, aber heimelige Stube für gegen achtzig Personen entstanden. Sandsteinplatten am Boden, Holzbänke, Holztische. In den oberen Stockwerken sind eine Pächterwohnung und Aufenthaltsräume für das Personal entstanden.

Dabei wurde, wenn immer möglich, die alte Bausubstanz belassen oder wieder sichtbar gemacht. Teils wurde der Putz von 1681 wieder sichtbar, in manchen Räumen gelang es, die ursprünglichen Bodenbretter oder Steinplatten zu erhalten. Und auf dem Dach konnten etwa zwei Drittel der Ziegel des ursprünglichen Baus wieder verwendet werden. Roskothen zeigt begeistert auf die sauber mit Ziegeln ausgelegte Kehle, wo zwei Dachflächen aufeinander treffen: «Das Kloster hat uns aus seinen Werkstätten ausgezeichnete Handwerker geschickt, die sich mit der Renovation historischer Gebäude auskennen.»

Pfaffen-Dschunke als Lastschiff

Es war aber nicht nur aufgrund der Bausubstanz eine anspruchsvolle Baustelle. Sondern auch aufgrund der Insellage. Schweres und massiges Material wurde mit Pontons geliefert, anderes mit dem Helikopter hergeflogen. Und schliesslich wurde die alte hölzerne «Pfaffen-Dschunke», mit der üblicherweise nur Mönche und Kühe über den See transportiert werden, zum Lastschiff.

Abt Urban steht im ehemaligen Saal des Anbaus, der 1939 im Landstil errichtet wurde, und schüttelt den Kopf. Aus zweierlei Gründen: zum einen ob der umwerfenden Aussicht, die sich durch die Fensterfront auf die beiden mittelalterlichen Kirchen und den vom Kloster bewirtschafteten Rebberg bietet; zum andern, weil man aufgrund der Auf-



Abt Urban Federer auf dem Weg auf die Insel Ufenau, die nur mit dem Boot erreichbar ist. Foto: Thomas Egli

Schweres und massiges Material wurde mit Pontons angeliefert, anderes mit dem Helikopter hergeflogen.

lagen der Denkmalpflege diesen «Landibau» erhalten musste. Tatsächlich wirkt dieser eigentümlich an den Monolith des barocken Hauses angeklebt. Nur: So viele Repräsentanten dieses Baustils gibt es nicht mehr - und auch das ist eben Geschichte. Roskothen hat auf alle Fälle und aus Überzeugung dafür gesorgt, dass der Anbau wieder seinen alten, heute etwas bieder anmutenden Charme entfalten kann.

Im Erdgeschoss des Anbaus waren vorher die Toiletten und Lüftungsanlagen untergebracht. Die Küche war klein, der Grill improvisiert, und ein Schlechtwetterzelt verschandelte die Ebene zwischen Gasthof und Weinbergen. Nun ist alles neu geordnet und kommt ordentlich daher, ohne aufgesetzt zu wirken. Nur etwas neu mutet es noch an. Schön, dass es in manchen Räumen noch ganz leicht wie in alten Bauernstuben nach gelagerten Äpfeln riecht.

Die Toiletten wurden in einen kleinen geschindelten Neubau ausgelagert. Die

Technik ist in einem Anbau an der Scheune untergebracht. Das Zelt ist weg, doch Rösli ist wieder da. Die legendäre Pächterin Rösli Lötcher, die seit zwölf Jahren Inselwirtin ist, steht in der neuen Küche und sagt: «Jetzt ist das keine Villa Kunterbunt mehr. Wir sind eine Liga aufgestiegen.» Stammgästen sei vorsorglich versichert: kein Grund zur Sorge. An ihrer Gastfreundschaft hat sich nichts geändert, und auch Beat Lötchers Fisch-Chnuschperli haben den «Relaunch» überstanden.

Die Gartenwirtschaft ist so schön wie früher. Mit der Renovation des Hauses zu den zwei Raben ist eine fast fünfzehn Jahre dauernde Gesamterneuerung beendet. So wurden die Sakralbauten renoviert, das Südufer ökologisch aufgewertet und saniert und der Weg behindertengerecht gemacht.

Einst türkische Bäder geplant

Sieben Millionen Franken hat der Umbau gekostet. Dank der Unterstützung aus der Region verbleiben dem Kloster Kosten von weniger als einer Million. Doch ist es wirklich Aufgabe eines Klosters, eine Inselgaststätte zu führen? Eine Gaststätte, die unterm Strich keinen Gewinn erwirft. Tatsächlich gab es Ende des 19. Jahrhunderts in der Klostergemeinschaft Stimmen, die vorschlugen, auf der Insel «etwas Grossartiges» zu er-


richten, das rentiert. Ein Hotel mit türkischen Bädern zum Beispiel.

«Das wäre schon vom Schutzstatus her nicht möglich», sagt Abt Urban. «Und auch ganz und gar nicht in unserem Sinn.» Er spricht von der Gastfreundschaft der Benediktiner, von der spirituellen Kraft, die der Ort ausstrahlt. Und er verweist darauf, dass die Ufenau seit 965 fast ohne Unterbruch dem Kloster gehört. «Wir haben der Insel so lange Sorge getragen.» Er spricht von «wir» und «uns», auch wenn die Ereignisse Jahrhunderte zurückliegen. «Wir fühlen uns der Ufenau sehr verbunden.» Diese Verbundenheit sei in den letzten Jahren gerade durch den Umbau noch belebt worden. «Wir haben gespürt, wie viele Menschen die Ufenau gern haben.»

Das neu renovierte Gasthaus ist auch Teil von Abt Urbans Sommerferien-erinnerung. Denn nach dem Schwamm und dem Gottesdienst kehrten die Mönche jeweils dort für einen Znüni ein. «Auf der Ufenau sind Spiritualität und Lebensgenuss, Leib und Seele sehr nahe beisammen», sagt der Abt.

www.inselufenau.ch

 Bilder Zu Gast auf der Ufenau

 ufenau.tagesanzeiger.ch

Die Ecke

Wahltag

Mir hat am letzten Sonntag bei der Wahlberichterstattung der Kopf geschwirrt von all den Namen gewählter und nicht gewählter Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten. Ich wurde fast «stigelisinnig» beim Aufschreiben, wer in den nächsten vier Jahren in den mehr als 120 Gemeinden regieren wird, die am Wochenende gewählt haben. Ich habe leise geflücht, zwischendurch den Überblick verloren und womöglich auch ein paar Fehler gemacht. Auf dem Heimweg aber habe ich darüber gestaunt, wie viele Menschen in diesem Kanton sich meist fast unentgeltlich und in ihrer Freizeit für ihre Wohngemeinde, sprich für das Gemeinwohl, einsetzen. Danke. (net)

Nachrichten

Unfall

Knabe mit Kickboard geriet unter Lastwagen

Winterthur - Bei der Verzeigerung Lagerplatz/«Zur Kesselschmiede» ist es am Donnerstagmorgen zu einem schweren Verkehrsunfall zwischen einem Lastwagen und einem Kind auf einem Kickboard gekommen. Der 11-jährige Junge geriet unter den LKW und wurde schwer verletzt. Der 46-jährige Lastwagenlenker und mehrere anwesende Passanten und Mitschüler erlitten einen Schock. Der genaue Unfallhergang ist noch unklar und wird untersucht. (hoh)

Neubau

Spital nimmt 300 Millionen auf dem Kapitalmarkt auf

Baden - Das Kantonsspital Baden plant einen Neubau für 450 Millionen Franken. Durch die Emission von zwei Anleihen zu je 150 Millionen hat es nun zwei Drittel der benötigten Summe auf dem Kapitalmarkt aufnehmen können. Das sei viel mehr als im Finanzplan vorgesehen, teilt das Spital mit. Es habe bei der Kapitalbeschaffung von den «sehr guten Betriebsergebnissen» der vergangenen Jahre profitieren können: Seit Einführung der neuen Spitalfinanzierung 2012 lag die Ebitdar-Marge stets über 10 Prozent. Die eine Anleihe hat eine Laufzeit von 15 Jahren bei einem Zins von 1,1 Prozent, die andere eine Laufzeit von 10 Jahren bei 0,7 Prozent Zins. Ausser dem Kantonsspital Baden hat landesweit bisher nur das Kinderspital Zürich Anleihen in dieser Höhe aufgenommen. (an)

Förderprogramm

Gemeinde subventioniert den Kauf von E-Bikes

Thalwil - Thalwilerinnen und Thalwiler ab 14 Jahren, die im Mai bei einem der drei Velohändler in ihrer Gemeinde ein E-Bike kaufen, erhalten aus dem Förderprogramm für nachhaltige Projekte einen Rabatt von 500 Franken. Damit soll das Velofahren, das in Thalwil mit seinen teils steilen Hanglagen besonders anstrengend ist, gefördert werden. Aus dem Förderprogramm werden in der Regel Projekte im Energiebereich unterstützt, insbesondere bei Gebäudesanierungen und beim Umstieg auf erneuerbare Energie. (sch)

Brand I

Feuer auf dem Balkon bringt Haus fast zum Einsturz

Oberrieden - Beim Brand auf dem Balkon eines Reiheneinfamilienhauses ist am Mittwochabend ein Schaden von mehreren Hunderttausend Franken entstanden. Verletzt wurde niemand. Das Haus wurde so stark beschädigt, dass es einsturzgefährdet und nicht mehr bewohnbar ist. Die Brandursache wird von der Kantonspolizei untersucht. (hoh)

Brand II

Flammen in der Küche aus Fahrlässigkeit

Wald - Bei einem Küchenbrand in einem Mehrfamilienhaus ist am frühen Mittwochabend ein Sachschaden von einigen Zehntausend Franken entstanden. Die Bewohner hatten starke Rauchentwicklung bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. Drei Personen wurden zur Kontrolle ins Spital gefahren. Als Brandursache steht laut Kantonspolizei eine Fahrlässigkeit im Vordergrund. (hoh)